

---

# Junger Mann, ist dieses für dich?

---

*«Und es begab sich danach, daß Er in eine Stadt mit Namen Nain ging, und seiner Jünger gingen viele mit Ihm und viel Volks. Als Er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Witwe, und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der Herr sahe, jammerte Ihn derselben, und sprach zu ihr: Weine nicht! Und trat hinzu, und rührte den Sarg an, und die Träger standen. Und Er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Und der Tote richtete sich auf, und fing an zu reden. Und Er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle eine Furcht an, und priesen Gott, und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht. Und diese Rede von Ihm erscholl in das ganze jüdische Land und in alle umliegende Länder» (Lukas 7,11-17).*

Seht, liebe Freunde, die stets fließende, ja, überfließende Macht unsres Herrn Jesu Christi. Er hatte Großes an dem Knecht des Hauptmanns getan und jetzt, einen Tag später, erweckt Er einen Toten. «Und es begab sich den Tag danach, daß Er in eine Stadt mit Namen Nain ging» (englische Übersetzung). Ein Tag nach dem andren zeugt von den Werken seiner Güte. Hat Er gestern deinen Freund errettet? Seine Fülle ist dieselbe; wenn du Ihn suchst, wird seine Gnade und Liebe dir heute zufließen. Er segnet diesen Tag und Er segnet am folgenden. Nie ist unser göttlicher Herr gezwungen, inne zu halten, bis seine Hilfsquellen wieder fließen, sondern von Ihm geht stets Kraft aus. Jahrtausende haben den Reichtum seiner Kraft, zu segnen, nicht gemindert.

Seht auch die Bereitwilligkeit und Natürlichkeit, mit welcher seine Leben gebende Kraft ausströmt. Unser Heiland reiste und Er verrichtete auf dem Wege Wunder: «Er ging in eine Stadt mit Namen Nain.» Es war beiläufig – einige würden sagen zufällig – daß Er dem Leichenbegängnis begegnete, aber sogleich brachte Er diesen toten jungen Mann ins Leben zurück. Unser hochgelobter Herr half auch da, wo Er nicht dazu aufgefordert wurde. Er scheint nicht auf die Bitte irgend jemandes zur Offenbarung seiner Liebe nach Nain gekommen zu sein. Aus irgend einem Grunde, der nicht berichtet worden ist, ging Er ins Stadttor. Seht, meine Brüder, wie der Herr Jesus stets zum Erretten bereit ist! Er heilte die Frau, die Ihn im Gedränge anrührte, als Er sich auf dem Wege zu einer ganz andren Person befand. Schon die überfließenden Tropfen aus des Herrn Gnadenbecher sind wunderbar. Hier gibt Er dem Toten das Leben, als Er auf der Wanderung ist; Er streut seine Gnade am Wege aus und überall triefen seine Fußstapfen von Fett. Keine Zeit, kein Ort wird Jesum unbereit und unfähig finden. Wenn Baal auf der Reise ist oder schläft, können seine betrogenen Anbeter nicht auf seine Hilfe hoffen, aber wenn Jesus reist oder schläft, findet Ihn ein Wort bereit, den Tod zu überwinden oder den Sturm zu stillen.

Es war ein merkwürdiger Zufall, das Zusammentreten der beiden Volkszüge am Stadttor Nains. Wenn jemand mit einer lebhaften Phantasie es malen könnte, welche Gelegenheit würde er haben, sein poetisches Genie zu offenbaren! Ich wage es nicht, dieses zu tun. Der eine Zug kommt aus der Stadt. Unser geistliches Auge sieht den Tod auf dem fahlen Pferd mit großem Triumph aus dem Stadttor kommen. Er hat wieder einen Gefangenen in Besitz genommen. Auf der Totenbahre liegt der Raub des schrecklichen Siegers! Die Trauernden sprechen durch ihre Tränen den Sieg des Todes aus. Wie ein General im Triumph in die Hauptstadt reitet, so trägt der Tod seinen Raub zum Grabe. Was kann ihn daran hindern? Plötzlich kommt dem Leichenzug ein anderer Zug

entgegen. Eine Gesellschaft von Jüngern Jesu und viel Volks nähert sich. Wir haben nicht nötig, auf die Gesellschaft zu schauen, aber wir richten unser Auge auf den einen Mann in der Mitte, der stets in Niedrigkeit auftrat und dem es doch nie an Majestät fehlte. Es ist der lebendige Herr, der allein Unsterblichkeit hat. In Ihm trifft der Tod jetzt seinen Überwinder. Der Kampf ist kurz, aber entscheidend; kein Hieb wird ausgeteilt, denn der Tod hat sein Äußerstes schon getan. Mit einem Finger wird der Leichenzug zum Stillstand gebracht; mit einem Worte wird dem Mächtigen der Raub genommen und der Gefangene losgemacht. Der Tod flieht besiegt von den Thoren der Stadt, während Tabor und Hermon, welche beide auf die Szene blicken, jauchzten im Namen des Herrn. Dies war eine kleine Probe von dem, was endlich geschehen wird, wenn alle, die in den Gräbern ruhen, die Stimme des Sohnes Gottes hören und leben werden. Dann wird der letzte Feind überwunden werden. Laß den Tod nur in Verbindung kommen mit dem, der unser Leben ist, und er verliert seinen Halt und ist gezwungen, seinen Raub, wer es auch sei, loszulassen. Bald wird unser Herr in seiner Herrlichkeit kommen, dann werden wir vor den Toren Neu-Jerusalems das Wunder vor dem Tore Nains millionenmal vervielfältigt sehen.

In dieser Weise seht ihr, daß unser Text uns ganz natürlich zur Lehre von der Auferstehung der Toten führt, welche einer der Grundsteine unsres allerheiligstens Glaubens ist. Diese große Wahrheit habe ich euch oft verkündigt und werde es immer wieder tun, aber heute habe ich meinen Text zu einem sehr praktischen Zweck gewählt wegen der Seelen solcher, für welche ich sehr besorgt bin. Die vorliegende Erzählung berichtet uns eine Tatsache, eine buchstäbliche Tatsache, aber der Bericht kann auch zur geistlichen Belehrung benutzt werden. Alle Wunder unsres Herrn sind zugleich Gleichnisse, und sollen uns sowohl belehren als erbauen. Sie sind Predigten für die Augen, gerade wie seine Worte es für die Ohren sind. Wir sehen hier, wie Jesus mit dem geistlich Toten handeln und wie Er geistliches Leben nach seinem Wohlgefallen verleihen kann. O, daß wir dies heute morgen in dieser großen Versammlung sehen möchten!

## I.

Ich bitte euch, liebe Freude, zuerst zu beachten, **daß die geistlich Toten ihren geistlich lebenden Freunden großen Kummer bereiten.** Wenn ein unbekehrter Mensch das Glück hat, christliche Verwandte zu besitzen, so bereitet er ihnen viel Angst und Sorge. Ganz natürlich verursachte dieser tote Jüngling, der zum Grabe getragen wurde, daß das Herz seiner Mutter fast vor Kummer brach. Sie zeigte durch ihre Tränen, daß ihr Herz von Schmerz überfloß. Der Heiland sagte zu ihr: «Weine nicht», weil Er sah, wie tief bekümmert sie war. Viele meiner lieben, jungen Freunde mögen sehr dankbar sein, daß sie Freunde haben, die betrübt über sie sind. Es ist eine traurige Sache, daß euer Betragen sie betrübt, aber es ist ein hoffnungsvoller Umstand für euch, daß ihr solche um euch habt, die in dieser Weise bekümmert sind. Wenn eure bösen Wege von allen gut geheißen würden, würdet ihr ohne Zweifel auf denselben fortfahren und schnell dem Verderben entgegengehen, darum ist es ein Segen, daß hemmende Stimmen euch wenigstens etwas zurückhalten. Außerdem kann es geschehen, daß der Herr auf die stille Beredsamkeit der Tränen deiner Mutter hören und dich diesen Morgen um ihretwillen segnen werde. Sieh', wie der Evangelist es gibt: «Und da *sie* der Herr sahe, jammerte *Ihn derselben* und sprach zu *ihr*: «Weine nicht!» Und dann sagte Er zum Jüngling: «Ich sage dir, stehe auf!»»

Viele junge Leute, die in mancher Hinsicht liebenswürdig und hoffnungsvoll sind, *verursachen* nichtsdestoweniger, da sie geistlich tot sind, *denen, von welchen sie am meisten geliebt werden, große Sorgen.* Wir wollen ehrlich sein und erwähnen, daß sie die Absicht nicht haben, alle diese Sorgen zu bereiten. Sie halten dieselben sogar für gänzlich unnötig. Jedoch denen, von welchen sie geliebt werden, sind sie eine tägliche Last. Ihr Betragen ist ein solches, daß ihre Mutter, wenn sie

in der Einsamkeit darüber nachdenkt, nur weinen kann. Ihr Sohn ging mit ihr zum Hause Gottes, als er ein Kind war, aber jetzt findet er sein Vergnügen an ganz andren Orten und verschmäht es, mit seiner Mutter zu gehen. Sie hat nicht den Wunsch, ihn seiner Freiheit zu berauben, aber sie beklagt, daß er diese Freiheit so unweise anwendet; sie bedauert, daß er nicht geneigt ist, das Wort des Herrn zu hören und ein Diener des Gottes seiner Mutter zu werden. Sie hatte gehofft, daß er in seines Vaters Fußstapfen treten und sich mit dem Volke Gottes vereinigen würde, aber er schlägt den entgegengesetzten Weg ein. Sie hat in der letzten Zeit viel von ihm gesehen, welches ihre ernste Sorge vergrößert. Er hat sich Gesellschaften und Verbindungen angeschlossen, welche ihm sehr gefährlich sind. Er hat kein Wohlgefallen an der Ruhe des Hauses, und seiner Mutter einen Geist geoffenbart, der sie verwundet. Es mag sein, daß er mit seinen Worten und Taten nicht unfreundlich hat sein wollen, aber es ist sehr betrübend für das Herz, welches so zärtlich über ihn wacht. Sie bemerkt eine zunehmende Gleichgültigkeit gegen alles Edle und eine unverhohlene Absicht, die lasterhafte Bahn des Lebens zu sehen. Sie weiß etwas und fürchtet mehr in betreff seines gegenwärtigen Zustandes und fürchtet, daß er von einer Sünde in die andre stürzen werde, bis er sich für dieses und das zukünftige Leben verdirbt. O Freunde, es ist einem begnadigten Herzen ein großer Kummer, ein unbekehrtes Kind zu haben, und ganz besonders, wenn es der einzige Sohn einer Mutter und sie eine vereinsamte Frau ist, die ihren Mann verloren hat. Zu sehen, daß der geistliche Tod in einem so teuren Menschen herrscht, ist eine bange Sorge, welche manche Mutter dahin bringt, im stillen zu trauern und ihr Herz vor Gott auszuschütten. Manche Hanna ist durch ein eignes Kind ein betrübtes Weib geworden. Wie traurig, daß der, der sie zu der glücklichsten Frau machen sollte, ihr Leben mit Bitterkeit erfüllt! Manche Mutter ist so betrübt über ihren Sohn gewesen, daß sie fast gesagt hat: «Wollte Gott, daß er nie geboren wäre!» So ist es in tausend Fällen. Ist es so in deinem Fall, mein Freund, dann beachte meine Worte und denke darüber nach.

Die Ursache des Kammers liegt *in ihrem traurigen Zustande*. In der uns vorliegenden Geschichte weinte die Mutter, weil ihr Sohn tot war, und wir sind betrübt, weil unsre jungen Freunde geistlich tot sind. Es gibt ein Leben, welches unendlich höher ist, als das Leben, welches unsren irdischen Leib beseelt, und ach, möchtet doch ihr alle dies erkennen! Ihr, die ihr noch unerneuert seid, kennt nichts von diesem wahren Leben. Ach, wie wünschen wir, daß ihr es kenntet! Es ist uns schrecklich, daß ihr tot für Gott, tot für Christum, tot für den Heiligen Geist seid. Es ist wirklich traurig, daß ihr für die göttliche Wahrheit, welche die Freude und die Stärke unsrer Seele ist, tot seid; tot für die heiligen Beweggründe, die uns vom Bösen zurückhalten und uns zum Guten treiben; tot für die heiligen Freuden, die uns oft so nahe vor die Himmelstür bringen. Wir können keinen Toten sehen und uns darüber freuen, wer es auch sein mag; eine Leiche, ob auch noch so schön gekleidet, ist ein trauriger Anblick. Wir können nicht auf euch blicken, ihr armen toten Seelen, ohne die Bitte: «O Gott, wird es stets so bleiben? Werden diese Totengebeine nicht leben? Willst Du sie nicht beleben?» Der Apostel spricht von einer Witwe, die in Wollüsten lebt und sagt von ihr: «die ist lebendig tot.» Viele Personen sind tot in bezug auf alles, was wahr, edel und göttlich ist, und doch sind sie in andrer Hinsicht voller Leben und Tätigkeit. O, daran zu denken, daß sie tot für Gott sind und doch so voll Fröhlichkeit und Tätigkeit! Wundert euch nicht, daß wir betrübt über sie sind. Wir trauern auch, *weil wir die Hilfe und den Trost, welchen sie uns bringen sollten, verlieren*. Diese verwitwete Mutter trauerte ohne Zweifel über ihren Sohn nicht nur, weil er tot war, sondern auch, weil sie in ihm ihre irdische Stütze verloren hatte. Sie muß ihn als den Stab ihres Alters und den Trost in ihrer Einsamkeit angesehen haben. «Sie war eine Witwe.» Ich frage, ob irgend jemand anders als eine Witwe den vollen Inhalt dieses Wortes versteht. Wir mögen, uns durch Mitleid in die Stellung einer solchen versetzen, die ihr andres Selbst, den Begleiter auf dem Lebenswege, verloren hat, aber das zarteste Mitleid kann euch den wirklichen Riß und die Trostlosigkeit des Verlustes der Liebe nicht völlig verwirklichen. «Sie war eine Witwe», das Wort tönt wie eine Totenglocke. War aber auch die Sonne ihres Lebens untergegangen, so leuchtete ihr doch noch ein Stern. Sie hatte einen Sohn, einen lieben Knaben,

der ihr viel Trost versprach. Er würde ohne Zweifel für ihre Bedürfnisse sorgen, ihre Einsamkeit erheitern; in ihm würde ihr Mann fortleben, und sein Name würde unter den Lebenden in Israel bleiben. Sie konnte sich auf ihn lehnen, wenn sie zum Gottesdienste ging; sie hatte ihn, wenn er am Abend von der Arbeit kam, in ihrem Heim, und es wurde dadurch aufgeheitert. Ach, der Stern ist von der Finsternis verschlungen worden! Er ist tot, und heute wird er ins Grab getragen. Ebenso ist es geistlicherweise mit uns in betreff unsrer unbekehrten Freunde. In betreff eurer, die ihr tot in Sünden seid, fühlen wir, daß die Hilfe und der Trost fehlen, das, was wir im Dienste des lebendigen Gottes von euch haben sollten. Wir bedürfen in allen Zweigen der Wirksamkeit neuer Kräfte, in der Sonntagsschule, in der Evangelisation der Massen und in den verschiedenen Werken des Herrn, den wir lieben! Unsre Last ist eine Riesenlast, und wir sehnen uns danach, daß unsre Söhne sie mit auf ihre Schultern nehmen. Wir haben auf euch geblickt, um euch aufwachsen zu sehen in der Furcht Gottes und euch neben uns stehen zu sehen in dem großen Kampf gegen das Böse und in der heiligen Arbeit für den Herrn Jesum, aber ihr könnt uns nicht helfen, denn ihr seid noch auf der falschen Bahn. Ach, ach, ihr seid uns hinderlich, da ihr die Welt veranlaßt, zu sagen: «Seht, wie diese jungen Männer sich betragen!» Wir müssen Gedanken, Gebete und Arbeit an euch verwenden, die erfolgreich an andre verwandt werden könnten. Unsre Sorge um die große, dunkle Welt, die uns umgibt, ist sehr dringend, aber ihr nehmt keinen Anteil mit uns daran. Die Menschen gehen verloren aus Mangel an Erkenntnis, und ihr helft uns nicht in dem Bestreben, sie zu erleuchten.

*Ein weiterer Kummer ist, daß wir keine Gemeinschaft mit ihnen haben können.* Die Mutter in Nain konnte keine Gemeinschaft mit ihrem Sohne haben jetzt, da er tot war, denn die Toten wissen von nichts. Er kann weder mit ihr sprechen noch sie mit ihm, denn er liegt auf der Bahre; «man trug einen Toten hinaus.» O, meine Freunde, einige von euch haben teure Angehörige, die ihr liebt und die euch lieben, aber sie können weder geistliche Gemeinschaft mit euch haben, noch ihr mit ihnen. Ihr beugt weder im Kämmerlein die Kniee, noch seid ihr ein Herz mit ihnen in den gemeinsamen Bitten des Glaubens in häuslichen und Familienangelegenheiten. O, junger Mann, wenn das Herz deiner Mutter vor Freude springt, weil die Liebe Gottes in ihre Seele ausgegossen worden ist, so kannst du ihre Freude nicht verstehen! Ihre Gefühle sind dir ein Geheimnis. Wenn du ein gehorsamer Sohn bist, sagst du zwar nichts Entehrendes über ihre Religion, aber du nimmst doch keinen Teil an ihren Sorgen und Freuden. Zwischen dir und deiner Mutter ist in betreff der ewigen Dinge eine Kluft, so breit, als lägest du wirklich auf der Bahre, und sie stände weinend neben deiner Leiche. Ich erinnere mich daran, wie ich in den bangeren Stunden der Angst, als ich fürchtete, daß mir meine geliebte Frau genommen werde, durch die gläubigen Gebete meiner beiden lieben Söhne getröstet wurde. Wir hatten Gemeinschaft nicht nur in unsrem Kummer, sondern auch in dem Vertrauen auf den lebendigen Gott. Wir knieten zusammen nieder, schütteten unsre Herzen vor Gott aus, und wir wurden getröstet. Wie habe ich Gott gepriesen, daß ich an meinen Kindern solche herrlichen Stützen hatte! Aber angenommen, sie wären ungläubige junge Männer gewesen! Ich würde vergeblich nach geistlicher Gemeinschaft und nach Stützen vor dem Gnadenthron geblickt haben. Ach, in vielen Haushaltungen kann die Mutter in ernsten, ewigen Dingen keine Gemeinschaft mit ihrem eignen Sohn oder ihrer eignen Tochter haben, weil sie geistlich tot sind, während sie durch den Heiligen Geist zum neuen Leben gekommen ist.

Noch mehr; *der geistliche Tod verursacht bald ernste Sorgen.* In der uns vorliegenden Erzählung war die Zeit gekommen, daß der Leib des Sohnes der Witwe begraben werden mußte. Sie konnte den Wunsch nicht haben, die Leiche länger bei sich in der Wohnung zu behalten. Es ist ein Zeichen der schrecklichen Macht des Todes, daß er die Liebe zu dem Körper vertreibt. Abraham liebte seine Sarah, aber nach einer Weile hatte er zu den Kindern Heths zu sagen: «Gebet mir ein Erbbegräbnis bei euch, daß ich meinen Toten aus meinem Angesicht begrabe» (englische Übersetzung). Es kommt in einigen traurigen Fällen vor, daß der Charakter so schlecht wird, daß man sich keines Trostes erfreuen kann, wenn der Irrende im Kreise der Familie ist. Wir haben Eltern gekannt, welche gefühlt haben, daß sie ihren Sohn nicht im Hause haben konnten, so trunksüchtig und

ausschweifend war er geworden. Nicht immer weise, aber oft fast aus Notwendigkeit hat man versucht, den unverbesserlichen Jüngling in eine entfernte Kolonie zu schicken in der Hoffnung, daß er, getrennt von dem verderblichen Einfluß, sich bessern werde. Wie selten hat solch ein trauriger Versuch Erfolg gehabt! Ich habe Mütter gekannt, welche nicht an ihren Sohn denken konnten, ohne Schmerzen bitterer als die, die sie bei seiner Geburt erlitten. Wehe, wehe dem, der ein solches Herzbrechen verursacht! Wie schrecklich ist es, wenn die besten Hoffnungen der Liebe allmählich zur Verzweiflung absterben, die liebenden Wünsche endlich zur Trauer und die Gebete der Hoffnung zu Tränen des Kummers werden! Worte der Ermahnung rufen solche Leidenschaft und Lästerung hervor, daß Klugheit sie fast verstummen läßt. Solche Fälle stellt der Leichenzug des Jünglings uns vor Augen. Eine bekümmerte Seele seufzt: «Er hat sich den Götzen zugesellt, so laß ihn hinfahren.» Rede ich jetzt jemand an, dessen Leben auf das zarte Herz derer, die ihn geboren hat, verwüstend wirkt. Spreche ich zu jemand, dessen äußeres Betragen endlich so ohne Rückhalt böse geworden ist, daß er ein täglicher Tod für die ist, die ihm das Leben gegeben haben? O, junger Mann, kannst du es ertragen, daran zu denken? Bist du zu Stein geworden? Ich kann noch nicht glauben, daß du deinen Eltern ohne ein bitteres Gefühl solches Herzbrechen bereiten kannst. Gott verhüte, daß du es könntest!

*Wir trauern auch wegen der Zukunft der Menschen, die tot in Sünden sind.* Diese Mutter, auf deren Sohn der Tod schon so gewirkt hatte, daß er begraben werden mußte, hatte die weitere Kenntnis, daß noch etwas Schlimmeres mit ihm geschehen werde im Grabe, wohin er getragen wurde. Es war ihr unmöglich, ruhig an das Verderben zu denken, welches dem Tode gewiß folgt. Wenn wir daran denken, was aus euch wird, die ihr den Herrn Jesum nicht annehmt, werden wir erschreckt durch das «Nach dem Tode das Gericht.» Wir könnten leichter auf die Einzelheiten in betreff eines verwesenden Körpers eingehen, als den Zustand einer Seele, die ewig verloren ist, verfolgen. Wir wagen es nicht, am Eingang der Hölle zu weilen, aber wir werden gedrungen, euch daran zu erinnern, daß es einen Ort gibt, «wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht.» Es gibt einen Ort, wo die bleiben müssen, die vom Angesichte des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Macht vertrieben worden sind. Es ist ein unerträglicher Gedanke, daß ihr in den Pfuhl geworfen werden sollt, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der andre Tod. Ich wundere mich nicht, daß diejenigen, die nicht ehrlich gegen euch sind, sich fürchten, euch dies zu sagen, und daß ihr selbst versucht, es zu bezweifeln, aber mit der Bibel in der Hand und einem Gewissen in der Brust könnt ihr nur das schlimmste befürchten, wenn ihr getrennt bleibt von Jesu und dem Leben, welches Er frei, umsonst gibt. Wenn ihr bleibt, wie ihr seid und bis zum Ende des Lebens in der Sünde und dem Unglauben beharrt, so ist nichts andres zu erwarten, als daß ihr am Tage des Gerichts verdammt werdet. Die feierlichste Erklärung des Wortes Gottes versichert es euch, daß, «wer aber nicht glaubt, verdammt werden wird.» Es ist eine herzbrechende Sache, zu denken, daß dieses der Fall mit irgend jemand von euch sein sollte. Du hast auf dem Schoße deiner Mutter geplaudert und ihre Wange mit kindlicher Liebe geküßt, warum willst du denn ewig von ihr getrennt werden? Dein Vater hoffte, daß du seinen Platz in der Gemeinde Gottes ausfüllen würdest; wie ist es, daß du nicht einmal daran denkst, ihm in den Himmel zu folgen? Denke daran, daß ein Tag kommen wird, wenn einer angenommen und der andre verlassen werden wird. Entsagst du jeder Hoffnung, mit deiner Frau, deiner Schwester, deiner Mutter, zur rechten Hand Gottes zu stehen? Du kannst nicht wünschen, daß sie mit dir in die Hölle hinabfahren; hast du keinen Wunsch, mit ihnen in den Himmel zu gehen? «Kommt, ihr Gesegneten», wird die Stimme Jesu lauten an die, welche hier ihrem gnädigen Herrn nachfolgten, aber «gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln» muß das Urteil über alle sein, die dem Herrn nicht ähnlich werden wollten. Warum willst du dein Teil und Los bei den Verfluchten haben?

Ich weiß nicht, ob ihr es leicht findet, mich diesen Morgen zu hören. Ich finde es sehr schwer, euch anzureden, weil meine Lippen nicht im stande sind, die Gefühle meines Herzens auszudrücken. O, hätte ich die kräftige Aussprache eines Jesaias oder die klagenden Worte eines Jere-

mias, euer Gemüt zu erregen! Doch der Heilige Geist kann auch mich gebrauchen, und ich bitte Ihn, es zu tun. Es ist genug. Ich bin gewiß, daß ihr gesehen habt, wie der geistlich Tote, den geistlich Lebenden in seiner Familie großen Kummer verursacht.

## II.

Nun laßt mich euch aufmuntern, indem ich zu dem zweiten Teil meiner Ansprache übergehe, nämlich: **Für solchen Kummer ist nur ein Helfer, aber es ist ein Helfer da.** Dieser Jüngling wurde zum Grabe getragen, aber *der Heiland traf diesen Leichenzug*. Beachtet sorgfältig das zufällige Zusammentreffen, wie die Zweifler es nennen, wir aber nennen es die göttliche Vorsehung. Dies ist ein schönes Thema für eine andre Zeit. Nehmt diesen einen Fall. Woher kam es, daß der Jüngling gerade jetzt gestorben war? Woher kam es, daß gerade diese Stunde zu seiner Beerdigung gewählt wurde? Vielleicht weil es Abend war, aber selbst das bestimmt den genauen Augenblick nicht. Warum machte der Heiland an diesem Tage eine Reise von fünf bis sechs Meilen, um an diesem Abend in Nain anzukommen? Woher kam es, daß Er gerade von einer Gegend kam, welche Ihn zu dem besonderen Tor führte, aus welchem der Leichenzug kam? Seht, Er geht den Hügel hinauf zu der kleinen Stadt in demselben Augenblick, als der Leichenzug aus dem Tore kommt! Er trifft den Toten, ehe das Grab erreicht worden ist. Etwas später, und er wäre schon begraben gewesen; etwas früher, und er hätte noch in dem dunkeln Sterbezimmer gelegen, und niemand hätte vielleicht den Herrn herbeigerufen. Der Herr weiß alle Dinge genau zu ordnen; seine Vorsehung bestimmt alles bis auf die Sekunde. Ich hoffe, daß heute morgen irgend ein großer Zweck erreicht werden wird. Ich weiß nicht, warum du, mein Freund, hereingekommen bist an einem Tage, wo ich gerade über diesen besonderen Gegenstand rede. Du hast vielleicht gar nicht gedacht, zu kommen, aber jetzt bist du hier. Und Jesus ist auch hergekommen; Er ist gekommen, dir zu begegnen und dich zum neuen Leben zu erwecken. Das ist kein Zufall, sondern sein ewiger Ratschluß, und wir werden bald sehen, daß es so ist. Ihr, die ihr geistlich tot seid, begegnet Dem, der der lebendige Gott und das ewige Leben ist.

*Der hochgelobte Heiland sah alles mit einem Blick.* Aus dem Gefolge fand Er die Haupttrauernde heraus und las ihr inneres Herz. Er war stets zärtlich gegen Mütter. Er richtete das Auge auf die Witwe, denn Er wußte, daß sie eine solche war, ohne daß es Ihm mitgeteilt worden war. Der Verstorbene ist ihr einziger Sohn. Er sieht alle Einzelheiten und fühlt sie alle tief. O, junger Mann, Jesus weiß alles über dich. Nichts ist seinem unendlichen Geiste verborgen. Dein Herz und das deiner Mutter liegt offen vor seinen Augen. Jesus, welcher diesen Morgen unsichtbar gegenwärtig ist, richtet in diesem Augenblick sein Auge auf dich. Er hat die Tränen derjenigen gesehen, die über dich geweint haben. Er sieht, daß einige über dich verzweifeln und in ihrem Kummer handeln wie Trauernde bei deiner Beerdigung.

Jesus sah alles und, was noch mehr ist, *Er ging auf alles ein.* O, wie sollten wir den Herrn lieben, daß Er unsren Kummer so beachtet und besonders unsren geistlichen Kummer über die Seelen anderer! Du, lieber Lehrer, wünschst, daß deine Klasse errettet werde; Jesus nimmt Anteil daran. Du, lieber Freund, bist ernstlich bemüht gewesen, Seelen zu gewinnen. Wisse, daß du in all diesem mit Gott zusammenwirkst. Jesus kennt unsre Seelenarbeit genau und ist darin mit uns eins. Unsre Arbeit nach unsrem geringen Maße ist nur seine Arbeit im kleinen. Wenn Jesus in unser Werk eintritt, kann es nicht mißlingen. Tritt ein, o Herr, in mein Werk in dieser Stunde, ich bitte Dich, und segne dieses schwache Wort an meinen Zuhörern! Ich weiß, daß Hunderte von Gläubigen «Amen» sagten. Wie muntert mich dieses auf!

*Unser Herr zeigte, wie Er auf die Sache einging,* indem Er zuerst zu der Witwe sagte: «Weine nicht!» In diesem Augenblick sagt Er euch, die ihr um Seelen betet und ringt: «Verzweifelt nicht.

Trauert nicht als solche, die keine Hoffnung haben! Ich habe die Absicht, euch zu segnen. Ihr werdet euch noch freuen über das Leben, das den Toten gegeben wird.» Laßt uns ein Herz fassen und alle ungläubige Furcht verscheuchen!

Unser Herr trat dann an die Bahre und legte seinen Finger daran und *die Träger standen still*. Unser Herr hat eine besondere Weise, ohne ein Wort zu sagen, die Träger zum Stillstehen zu bringen. Vielleicht wird jener junge Mann heute weiter in die Sünde getragen durch die vier Träger: seine natürliche Leidenschaft, seinen Unglauben, seine böse Gesellschaft und seine Liebe zu starken Getränken. Es mag sein, daß Vergnügen und Stolz, Eigenwille und Bosheit die vier Ecken der Bahre tragen, aber unser Herr kann es durch seine geheimnisvolle Kraft dahin bringen, daß die Träger stillstehen. Die bösen Einflüsse sind machtlos geworden; der Mensch weiß selbst nicht wie.

Als sie stillstanden, war eine *Stille* da. Die Jünger standen um den Herrn, die Trauernden umringten die Witwe, und die beiden Volkshaufen standen sich gegenüber. In der Mitte befand sich Jesus mit dem Toten. Die Witwe zog ihren Schleier zurück und blickte durch ihre Tränen verwundert auf das, was kommen werde. Die Juden, welche aus der Stadt kamen, standen still wie die Träger. Still! still! Was wird Er tun? In dieser tiefen Stille hörte der Herr die unausgesprochenen Bitten der Wittwe. Ich zweifle nicht daran, daß ihre Seele anfang zu flüstern, halb in Hoffnung, halb in Furcht: «O, wenn Er meinen Sohn auferwecken würde!» Jedenfalls hörte Jesus das Rauschen der Flügel des Wunsches, wenn nicht des Glaubens. Gewiß haben ihre Augen gesprochen, als sie auf Jesum blickte, der so plötzlich erschienen war. Hier laßt uns so still sein wie die Szene vor uns. Laßt uns eine Minute still sein und Gott bitten, jetzt tote Seelen lebendig zu machen. (Hier fand eine Pause statt, stilles Beten mit vielen Tränen.)

### III.

Die Stille währte nicht lange, denn sogleich fing der große Beleber sein Gnadenwerk an. Das ist unser dritter Gegenstand der Betrachtung: **Jesus hat die Macht, das Wunder der Auferweckung zu verrichten.** Jesus Christus hat das Leben in sich selbst, und Er macht lebendig, welche Er will. Er hat solches Leben in sich, daß, «wer an Ihn glaubt, leben wird, obgleich er stirbe.» Unser hochgelobter Herr ging sogleich an die Bahre. Was lag vor Ihm? Eine Leiche. *Er konnte keine Hilfe von dieser leblosen Gestalt empfangen.* Die Zuschauer waren gewiß, daß er tot war, denn sie wollten ihn ja begraben. Keine Täuschung war möglich, denn seine eigne Mutter glaubte, daß er tot sei, und ihr könnt überzeugt sein, wenn noch ein Funken Leben in ihm gewesen wäre, würde sie ihm nicht dem Rachen des Grabes übergeben haben. Es war keine Hoffnung auf Hilfe da; keine Hoffnung von dem Toten, keine Hoffnung von irgend jemand in der Menge, weder von den Trägern noch von den Jüngern. Sie waren alle gleich machtlos. Ebenso kannst du, o Sünder, weder selbst dich erretten, noch kann es irgend einer von uns, noch wir alle zusammen.

Es ist keine Hilfe für dich, toter Sünder, unter dem Himmel; keine Hilfe in dir oder in denen, die dich am meisten lieben. Aber siehe, der Herr hat Hilfe auf Einen gelegt, der mächtig ist. Wenn Jesus die geringste Hilfe bedarf, kannst du sie Ihm nicht leisten, denn du bist tot in Sünden. Du liegst tot auf der Bahre, und nichts als die unumschränkte Gnade der göttlichen Allmacht kann geistliches Leben in dich bringen. Deine Hilfe muß von oben kommen.

Während die Träger stillstanden, sprach Jesus zu dem toten Jüngling. *Er sprach persönlich zu ihm:* «Jüngling, ich sage dir, stehe auf!» O Meister, sprich persönlich zu einem jungen Mann an diesem Morgen, oder wenn Du willst, sprich zu einem Alten oder zu einer Frau, aber bringe ihnen das Wort nahe! Es soll uns gleich sein, wohin des Herrn Wort fällt. O, möge es jetzt die um dich her Sitzenden berufen, denn ich fühle, daß sich allenthalben in diesem Gebäude Tote befinden.

Ich stehe unter Totenbahnen und Tote liegen darauf. Herr Jesu, bist Du nicht hier? Was not tut, ist Dein persönlicher Ruf. Sprich, Herr, wir bitten Dich!

«Jüngling», sagte Er, «stehe auf», und Er sprach, *als sei der Jüngling lebendig*. Das ist die Weise des Herrn; Er wartete nicht, bis Er Lebenszeichen sah, um ihm zu befehlen, aufzustehen, sondern sagte zu dem Toten: «Stehe auf.» Dies ist die Weise, wie das Evangelium gepredigt wird. Im Namen des Herrn Jesu reden seine beauftragten Diener zu den Toten, als ob sie lebendig wären. Einige meiner Brüder nehmen Anstoß daran und sagen, es sei ein törichter Widerspruch, aber im ganzen Neuen Testament ist es so. Wir lesen dort: «Stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.» Ich versuche nicht, es zu rechtfertigen; für mich ist es mehr als genug, daß ich es so im Worte Gottes lese. Wir haben den Menschen zu befehlen, an den Herrn Jesum Christum zu glauben, obgleich wir wissen, daß sie in Sünden tot sind und der Glaube das Werk des Geistes Gottes ist. Unser Glaube befähigt uns, im Namen Gottes den Toten zu befehlen, zu leben und sie leben. Wir befehlen den Ungläubigen, an Jesum zu glauben, und Kraft begleitet das Wort und die Erwählten glauben. Es geschieht durch dieses Wort des Glaubens, welches wir predigen, daß die Stimme Jesu zu den Menschen kommt. Der Jüngling, welcher nicht aufstehen konnte, da er tot war, stand nichtsdestoweniger auf, als Jesus es ihm befahl. Ebenso wenn der Herr durch seine Diener den Befehl des Evangeliums an die geistlich Toten richtet: «Glaube und lebe», so sind sie gehorsam und leben.

Der Heiland aber sprach, wie ihr bemerkt, *in seiner eignen Macht*: «Jüngling, ich sage dir, stehe auf!» Weder Elias noch Elisa hätten so sprechen können, aber der dieses Wort sprach, war wahrer Gott vom wahren Gott. Obgleich von menschlichem Fleisch verhüllt und mit Niedrigkeit bekleidet, war Er doch derselbe Gott, welcher gesprochen hatte: «Es werde Licht», und es ward Licht. Wenn irgend jemand von uns im Glauben sagen kann: «Jüngling, stehe auf», so können wir es nur in seinem Namen. Wir haben keine andre Macht, als die wir von Ihm erhalten. Junger Mann, die Stimme Jesu kann tun, was deine Mutter nicht kann. Wie oft hat ihre sanfte Stimme dich ermahnt, zu Jesu zu kommen, aber vergeblich! O, möchte der Herr Jesus innerlich mit dir reden! O, möchte Er sagen: «Jüngling, stehe auf!» Ich habe Vertrauen, daß, während ich zu dir spreche, der Herr leise in deinem Herzen durch den Heiligen Geist redet. Ich fühle die Gewißheit, daß es so ist. Wenn es so ist, so ist eine sanfte Bewegung des Geistes in dir, der dich zur Reue bewegt und dich antreibt, dein Herz Jesu zu übergeben. Dies wird ein gesegneter Tag für den geistlich toten jungen Mann sein, wenn er jetzt seinen Heiland annimmt, und sich der Gnade zur Erneuerung übergibt. Nein, mein armer Bruder, sie sollen dich nicht begraben! Ich weiß, du bist sehr sündig gewesen, und man hat wohl wegen deines Zustandes verzweifeln können, aber so lange Jesus lebt, können wir dich nicht aufgeben.

*Das Wunder wurde sofort verrichtet*, denn dieser Jüngling richtete sich auf zum Erstaunen aller um Ihn her. Es war ein verzweifelter Fall, aber der Tod wurde besiegt. Der Jüngling richtete sich auf. Er war aus dem innersten Kerker des Todes, aus dem Rachen des Grabes zurückgerufen worden, aber er richtete sich auf, als Jesus ihn rief. Es dauerte keine Monate, keine Wochen, keine Stunden, ja, keine fünf Minuten. Jesus sagte: «Jüngling, stehe auf», und er, der tot war, richtete sich auf und fing an zu sprechen. In einem Augenblick kann der Herr einen Sünder erretten. Ehe die Worte, welche ich rede, mehr getan haben als in euer Ohr zu dringen, kann der göttliche Strahl, welcher euch Leben gibt, eure Brust durchdrungen haben, und ihr werdet eine neue Kreatur sein, von dieser Stunde an in einem neuen Leben wandeln und nicht wieder ins alte Verderben zurückkehren. Neues Leben, neues Gefühl, neue Liebe, neue Hoffnung, neue Gesellschaft wird euer Teil sein, weil ihr vom Tode zum Leben hindurchgedrungen seid. Bittet Gott, daß es geschehe, denn Er wird euch erhören.



## IV.

Unsre Zeit ist hin, und obgleich wir einen wichtigen Gegenstand betrachten, können wir nicht zögern. Ich muß mit der Bemerkung schließen, **daß dies sehr große Resultate hervorbringen wird**. Dem Toten Leben zu geben, ist keine geringe Sache.

Das große Resultat wurde zuerst an dem Jüngling selbst offenbar. Möchtet ihr ihn sehen, wie er war? Darf ich es wagen, das Leichentuch von seinem Gesicht zu ziehen? Seht hier, was der Tod getan hatte! Er war ein schöner junger Mann gewesen. Seiner Mutter war er ein Bild der Männlichkeit. Welche Blässe ist auf dem Gesicht! Wie sind die Augen eingesunken! Es betrübt euch. Ich sehe, ihr könnt den Anblick nicht ertragen. Kommt, blickt in das Grab, wo die Verwesung ihr Werk weiter getrieben hat. Bedeckt ihn. Wir können es nicht ertragen, auf den verwesenden Körper zu blicken. Aber wenn Jesus Christus spricht: «stehe auf», welche Veränderung findet statt! Nun könnt ihr auf ihn blicken. Seine blauen Augen haben das Licht des Himmels wieder; seine Lippen sind purpurrot vom Leben; seine Stirn ist schön und geistreich. Blickt auf seine gesunden Gesichtszüge, wo sich Rose und Lilie lieblich um die Meisterschaft streiten. Wie frisch sieht er aus, wie der Morgentau! Er ist tot gewesen, aber er lebt, und keine Spur des Todes ist an ihm zu finden. Während ihr auf ihn blickt, fängt er an zu sprechen. Welche Musik für das Ohr seiner Mutter! Was sagte er? Das kann ich euch nicht sagen. Sprich selbst als Neugeborner und dann werde ich hören, was du sagst. Ich glaube, das erste Wort nach meiner Neubelebung war ein «Halleluja». Nachher ging ich zu meiner Mutter und sagte ihr, daß der Herr mir begegnet sei. Hier wird uns kein Wort mitgeteilt. Es bleibt sich gleich, welche Worte es waren, denn irgend ein Wort bewies, daß er lebte. Wenn ihr den Herrn kennt, denke ich, werdet ihr von himmlischen Dingen sprechen. Ich glaube nicht, daß unser Herr Jesus ein stummes Kind im Hause hat; sie sprechen alle zu Ihm und die meisten auch *von* Ihm. Die neue Geburt offenbart sich durch das Bekennen und Preisen Christi. Ich kann euch versichern, daß seine Mutter, als sie ihn sprechen hörte, nicht kritisierte, was er sagte. Sie sagte nicht, es sei ungrammatisch, sondern sie war zu erfreut, ihn überhaupt sprechen zu hören, um jeden Ausdruck zu prüfen. Neubekehrte Seelen sprechen oft in einer Weise, welche nach Jahren der Erfahrung nicht zu rechtfertigen wäre. Ihr werdet oft von einer Erweckungsversammlung sagen hören, daß sehr viel Aufregung dabei war und viele Neubekehrte albern gesprochen hätten. Das ist sehr wahrscheinlich, aber wenn rechte Gnade in ihren Seelen ist und sie vom Herrn Jesu zeugen, so würde ich sie nicht scharf beurteilen. Freue dich, irgend welches Zeichen zu sehen, daß sie wiedergeboren sind und achte wohl auf ihr ferneres Leben. Für diesen Jüngling hatte ein neues Leben begonnen, das Leben von dem Tode.

Ein neues Leben hatte auch hinsichtlich *seiner Mutter* begonnen. Welch großes Resultat war für sie die Erweckung ihres Sohnes von den Toten! Von jetzt an war er ihr doppelt teuer. Jesus half ihm von der Bahre herab und gab ihn seiner Mutter. Wir haben nicht die Worte, welche Er sprach, aber wir sind gewiß, daß Er sehr freundlich der Mutter den Sohn gab, wie man ein köstliches Geschenk überreicht. Mit einer majestätischen Freude, welche sein herablassendes Wohlwollen stets begleitet, blickte Er auf die glückliche Frau, und sein Blick war ihr heller als die Morgensonne, als Er zu ihr sagte: «Hier ist dein Sohn.» Das Wort drang so in ihr Herz, daß sie es nie wieder vergessen konnte. Beachtet sorgfältig, daß unser Herr, wenn Er den jungen Männern neues Leben einhaucht, sie nicht von ihren Familien, denen ihre ersten Pflichten gelten, wegnehmen will. Hier und da wird einer zum Apostel oder Missionar berufen, aber gewöhnlich wünscht Er, daß sie heimgehen zu ihren Freunden, ihren Eltern zum Segen werden und ihre Familien glücklich und heilig machen. Er zeigt den jungen Mann nicht dem Priester, sondern übergibt ihn seiner Mutter. Sage nicht: «Ich bin bekehrt, darum kann ich nicht mehr ins Geschäft gehen oder versuchen, meine Mutter durch mein Gewerbe zu unterstützen.» Das würde beweisen, daß du gar nicht bekehrt bist. Du kannst nach ein oder zwei Jahren Missionar werden, wenn du dazu befähigt bist, aber du

mußt dich nicht in ein Werk drängen, wozu du nicht vorbereitet bist. Jetzt gehe zu deiner Mutter und mache dein Heim glücklich; erfreue deines Vaters Herz und sei deinen Geschwistern ein Segen. Laß sie sich freuen, weil du tot warst und bist wieder lebendig geworden, weil du verloren warst und bist wiedergefunden worden.

Was war das nächste Resultat? Alle Zuschauer kam eine Furcht an, und sie priesen Gott. Wenn jener junge Mann, der gestern abend im Tanzsaal war und vor einigen Abenden fast betrunken nach Hause kam, von neuem geboren wird, werden sich alle über ihn wundern. Wenn jener junge Mann, der wegen seines Spielens oder wegen einer andren schlechten Tat außer Stellung gekommen ist, errettet wird, werden wir alle fühlen, daß Gott uns sehr nahe ist. Wenn jener junge Mann, der angefangen hat, mit gemeinen Weibern Umgang zu haben oder in andre üble Gewohnheiten zu geraten, dahin kommt, züchtig und anständig zu werden, so wird er unter denen, die um ihn sind, Staunen bereiten. Er hat viele andre in die Irre geleitet, und wenn der Herr ihn nun zurückbringt, wird es eine große Aufregung verursachen. Die Menschen werden fragen, was die Ursache dieser Veränderung sei und werden sehen, daß doch eine Macht in der Religion ist. Bekehrungen sind Wunder, die nie aufhören. Diese Wunder der Macht in der moralischen Welt sind ebenso merkwürdig wie die Wunder in der materiellen Welt. Wir bedürfen Bekehrungen so praktisch, so wirklich, so göttlich, daß die, welche zweifeln, nicht mehr zweifeln können, weil sie in ihnen die Hand Gottes sehen.

Schließlich beachtet, daß es nicht nur die Zeugen überraschte, sondern daß auch das Gerücht davon sich weit ausbreitete. Wer kann es sagen? Wenn diesen Morgen jemand bekehrt wird, so kann das Resultat tausend Jahre lang gefühlt werden, wenn die Welt noch so lange steht; ja, es wird noch nach tausend Jahren bis in alle Ewigkeit gefühlt werden. Zitternd habe ich diesen Morgen einen glatten Stein in den See geworfen. Er ist aus einer schwachen Hand, aus einem ernsten Herzen gekommen. Eure Tränen haben gezeigt, daß das Wasser bewegt worden ist. Ich bemerke den ersten Kreis auf der Oberfläche. Andre, weitere Kreise werden folgen, wenn von der Predigt gesprochen und sie gelesen werden wird. Wenn ihr heimgeht und erzählt, was Gott an euren Seelen getan hat, wird sich ein weiterer Kreis bilden, und wenn es geschehen sollte, daß Gott den Mund eines von denen, die heute morgen bekehrt werden, zur Predigt des Wortes öffnet, dann kann niemand sagen, wie weit die Kreise sich ausdehnen mögen. Kreis für Kreis wird sich das Wort ausbreiten, bis der uferlose Ozean der Ewigkeit den Einfluß des Wortes dieses Morgens fühlen wird. Nein, ich träume nicht. Nach unsrem Glauben wird es geschehen. Die Gnade, die diesen Morgen einer einzigen Seele verliehen wird, kann auf die ganze Masse der Menschheit wirken. Gott verleihe seinen Segen dazu. Betet viel um Segen. Meine lieben Freunde, ich bitte euch um Jesu willen, betet viel für mich. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Junger Mann, ist dieses für dich?*

15. Jnauar 1888

Aus *Die Wunder unseres Herrn und Heilandes*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897